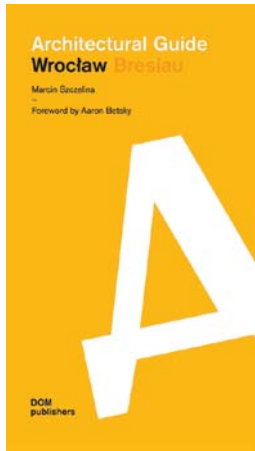


Architectural Guide Wrocław



Endlich – leider zu spät für das Kulturhauptstadtjahr 2016 und (vor-erst?) nur auf Englisch – ist der Architekturführer Wrocław erschienen. Marcin Szczelina, Architekturkritiker und Kurator, hat 150 Bauwerke aus acht Jahrhunderten zusammengetragen, die das reiche Bauerbe im früheren Breslau widerspiegeln.

Gleich sieben weitere, überwiegend polnische Autoren beleuchten besondere Aspekte der bedeutendsten westpolnischen Stadt mit deutscher Vergangenheit. Kuba Snopek skizziert die Stadtentwicklung und widmet sich ausführlich der Rekonstruktion der Stadt nach den tiefgreifenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg. Łukasz Kos gibt eine kurze Einführung in die Nachkriegsmoderne, und ein Autorenkollektiv erzählt die spannende Geschichte der „Architektur des siebenten Tages“, des erstaunlichen Sakralbaubooms in der Zeit der kommunistischen Herrschaft (1945–89), der insbesondere in den neuen Außenbezirken seine Spuren hinterlassen hat.

Sehr erfreulich ist, dass der sozialistischen Architektur ein angemessener Teil der Projektseiten eingeräumt wurde – zu Lasten so manches nicht ganz so überzeugenden, ab 1990 entstandenen Bauwerks hätte es sogar noch ein bisschen mehr sein dürfen. Zahlreiche Wohnbauten der 1950er bis 80er Jahre mit ihren plastischen Fassaden, aber auch die oft von der Postmoderne beeinflussten Sakralbauten, von denen einige erst in den 1990er Jahren vollendet wurden, zeugen vom Gestaltungswillen ihrer Architekten und Bauherren – von wegen sozialistische Einheitsmoderne! Einige Spitzenwerke aus den ersten Nachkriegsjahrzehnten können sich durchaus mit mancher Ikone der klassischen Moderne messen lassen, mit denen Wrocław reich gesegnet ist – darunter mehrere Siedlungen und Kaufhäuser sowie die berühmte Jahrhunderthalle.

Trotz der verheerenden Kriegsverluste insbesondere im Stadtzentrum verfügt Wrocław aber auch über einen bedeutenden Bestand an Bauwerken aus der großen Zeitspanne vom Mittel-

alter bis zur Industrialisierung – und über das einzige polnische Architekturmuseum in einem 1517 vollendeten früheren Kloster. Doch eigentlich ist die ganze Stadt ein Open-Air-Museum, das zum Flanieren einlädt. Schade, dass der Architekturführer Rundgänge durch einzelne Quartiere nur unzureichend unterstützt, denn die Projekte sind nicht nach Stadtbereichen, sondern nach vier Bauepochen sortiert worden (bis 1850, bis 1945, bis 1989, ab 1990) – und selbst das nicht ganz konsequent. So ist häufiges Vor- und Zurückblättern vor Ort leider unvermeidlich. Einmal mehr muss allerdings die hohe Qualität der Abbildungen hervorgehoben werden, mit denen der Verlag DOM publishers einen neuen Standard bei Architekturführern gesetzt hat.

Eine deutschsprachige Ausgabe wäre wünschenswert. Bei dieser Gelegenheit sollte so mancher Lektoratsfehler – selbst mehrere Architektenamen sind davon betroffen – korrigiert werden, und es könnten die Adressen der Bauwerke um die vormaligen deutschen Bezeichnungen ergänzt werden, was so manchem „Heimatkundler“ (oder seinen Nachfahren) die Orientierung erleichterte. **Oliver G. Hamm**

Architectural Guide Wrocław

Von Marcin Szczelina

240 Seiten mit 350 Abbildungen, Text Englisch, 38 Euro

DOM publishers, Berlin 2017

ISBN 978-3-86922-426-8

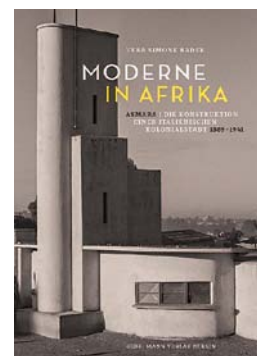
Moderne in Afrika

Asmara. Die Konstruktion einer italienischen Kolonialstadt 1889–1941

An der Lektüre dieses Buchs bin ich gescheitert – 58 der gut 280 Seiten habe ich durchgearbeitet, dann verließen mich die Kräfte, auch beim zweiten Anlauf, knapp ein Jahr später. Dabei hatte ich mir Einiges von der Lektüre versprochen. Asmara, seit 1900 Hauptstadt des italienisch besetzten Eritrea und in den 30er Jahren bedeutend erweitert, gilt spätestens seit der Ausstellung „Asmara. Africa's secret modernist city“ (Bauwelt 40–41.2006) als ein Reiseziel für alle, die sich mit der so interessanten, weil widersprüchlichen Architekturpolitik des italienischen Faschismus befassen möchten. Deren Hakensschläge werden für die deutschsprachige Architekturgeschichts-

schreibung erfreulicherweise allmählich aufgearbeitet – erinnert sei nur an Bodenschatzens Überblickswerk „Städtebau für Mussolini“ (Bauwelt 12.2012), an Spiegels Planungsgeschichte der Neustädte im Agro pontino (Bauwelt 32.2011) und an die beiden im letzten Jahr erschienenen Monographien zu Marcello Piacentini (Bauwelt 14.2016) und Angiolo Mazzoni (Bauwelt 7.2017). Vera Simone Baders Asmara-Porträt reiht sich in diese Forschungs- und Publikationslinie ein, und auf den ersten Blick weiß das Buch auch für sich einzunehmen: Hardcover, dazu üppig illustriert mit Plänen, historischen und zeitgenössischen Fotos, gewichtig, aber mit 288 Seiten auch nicht abschreckend ausufernd. Die Anerkennung des architektonischen Bestands als UNESCO-Weltkulturerbe im vergangenen Sommer hebt die Aufmerksamkeit und Neugierde zusätzlich.

Woran es gelegen hat, dass ich die Lektüre zweimal abgebrochen habe, ist der für mich leider ziemlich unzugängliche Akademiestil der Autorin. Kostprobe? Bitte sehr: „...doch gelingt es ihr, Lyauteys Kolonialpolitik zu dechiffrieren, indem sie Formen der Dominanz in der städtebaulichen Gestaltung aufdeckt und damit offenbart, dass die visuellen Strategien für die Politik Lyauteys von immenser Bedeutung waren.“ Nun gut, wir sind erst auf Seite 17, vielleicht hat sich Bader noch nicht „warmgeschrieben“, und ein Kapitel über „Asmara im Kontext der postkolonialen Studien“ verspricht auch nicht unbedingt Lektürefreuden – es wird aber nicht besser. Noch so ein Beispiel: „Der Verzicht auf eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit dem sozial genutzten Raum ist dabei ein Kritikpunkt, der nicht allein bezüglich der urbanen Entwicklung von Asmara diskutiert wird.“ Steht auf Seite 50; ich habe



den eigentlich einfachen Satz drei Mal gelesen, und sein Sinn wurde mir darüber immer undeutlicher. So ging es mir wieder und wieder. Doch was soll's, dass ein Buch und ein Leser einfach nicht zusammen kommen können, kann passieren, ein anderer mag einen Zugang zu diesem Text leichter finden. Ein bisschen Hineinlesen vor dem Kauf, das sei dem Interessierten aber empfohlen. **ub**

Moderne in Afrika

Asmara. Die Konstruktion einer italienischen Kolonialstadt 1889–1941

Von Vera Simone Bader

288 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 49 Euro

Gebr. Mann Verlag, Berlin 2016

ISBN 978-3-7861-2759-8